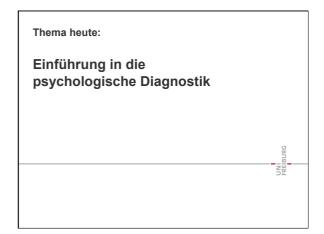
Grundlagen psychologischer Diagnostik

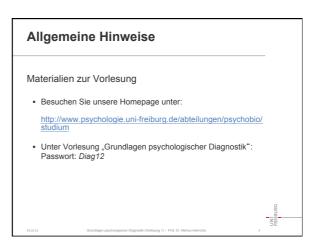
Vorlesung B.Sc.-Studiengang Psychologie

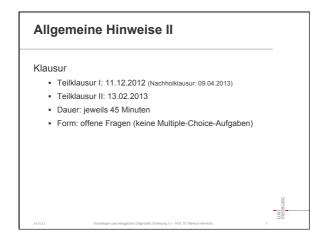
WS 2012/13

PD Dr. rer. nat. Robert Kumsta Institut für Psychologie Lehrstuhl für Biologische und Differentielle Psychologie Albert-Ludwigs-Universität Freiburg kumsta@psychologie.uni-freiburg.de



Allgemeine Hinweise Ort und Zeit: • 30.10. bis 11.12.2012 Di., 16-18 Uhr c.t.; Institut für Pharmazie, Hörsaal Otto-Krayer-Haus • 19.12.2012 bis 13.02.2013 Mi., 10-12 Uhr c.t.; Institut für Psychologie Hörsaal

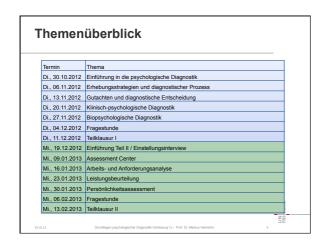




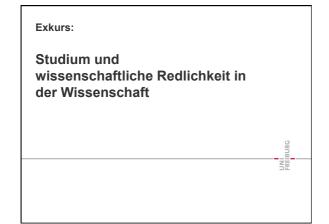














Terminologie und Definition

Definitionen

- Jäger & Petermann (1992):
 Unter Diagnostik versteht man ein System von Regeln,
 Anleitungen und Algorithmen zur Bereitstellung von
 Instrumenten, mit deren Hilfe sowohl
 - psychologisch relevante Charakteristika von Merkmalsträgern gewonnen als auch
 - die erhobenen Daten zu einem diagnostischen Urteil integriert werden sollen, und zwar
 - mit dem Ziel einer Vorbereitung von Entscheidungen sowie Prognosen und deren Evaluation.
 - Als Merkmalsträger kommen Einzelpersonen, Personengruppen, Institutionen, Situationen und Gegenstände in Betracht.

29.10.12 Grundlagen psychologischer Diagnostik (Vorlesung 1) – Prof. Dr. Markus Heinrichs

Terminologie und Definition (II)

Amelang & Schmidt-Atzert (2006):

Psychodiagnostik ist eine Methodenlehre im Dienste der Angewandten Psychologie. Soweit Menschen die Merkmalsträger sind, besteht ihre Aufgabe darin, interindividuelle Unterschiede im Verhalten und Erleben sowie intraindividuelle Merkmale und Veränderungen einschließlich ihrer jeweils relevanten Bedingungen so zu erfassen, dass hinlänglich präzise Vorhersagen künftigen Verhaltens und Erlebens sowie deren eventuellen Veränderungen in definierten Situationen möglich werden.

29.10.12 Grundlagen psychologischer Diagnostik (Vorlesung 1) – Prof. Dr. Markus Heinrich

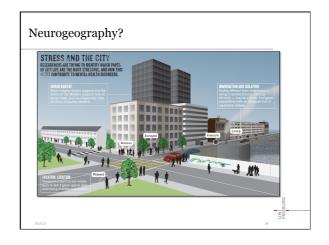
Das diagnostische Dreieck Wirtschaltliche Rufmer Dadingungen Englorgino Deterrotula V Englorgino Deterrotula V Botagen Botale V Behagung Methodinore W Englorgino Deterrotula V Englorgino Deterrotula V Botagen V Botagen V Interverbinden Diagnorii Sprech V Interverbinden Diagnorii Sprech V Interverbinden Diagnorii Sprech V Interverbinden Diagnorii Sprech V Anwendungen Kuturula Rahmenbedingungen Hossiep & Wottawa (1983)



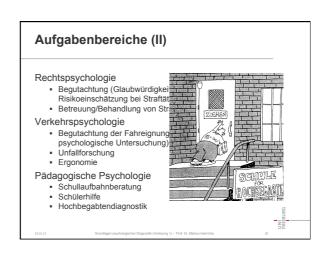
A Wandering Mind Is an Unhappy Mind

- App für iPhone: kontaktiert VPs zu zufälligen Zeitpunkten
- fragt u.a. nach momentaner
 Befindlichkeit, Aktivität, und ob
 man an das denkt, was man gerade
 tut
- Jeder kann mitmachen:
 www.trackyourhappiness.org

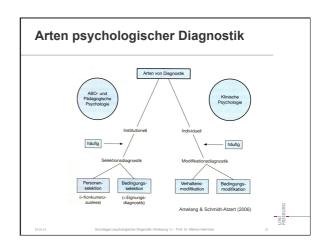
restriction were in the computer of the comput



Aufgabenbereiche Klinische Psychologie und Psychotherapie · Ätiologie und Pathogenese psychischer Störungen · Klassifikation psychischer Störungen · Indikationsstellung · Therapie-Prozess-Diagnostik Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie · Organisationsdiagnostik und -entwicklung · Personalbeurteilung (Berufsberatung, Eignungsdiagnostik, Assessment Center) Markt- und Werbepsychologie · Analysen von Produkten, Marken, Herstellern · Analyse und Entwicklung von Werbestrategien



Institutionelle Diagnostik Diagnostik in Institutionen mit häufig wiederkehrenden, gleichbleibenden Fragestellungen (Cronbach & Gleser, 1965) Primär Selektionsdiagnostik: Personenselektion vs. Bedingungsselektion Anwendungsfelder: ABO- und Pädagogische Psychologie Individuelle Diagnostik Diagnostik in Bereichen spezifischer und häufig wechselnder Problemstellungen Primär Modifikationsdiagnostik: Verhaltensmodifikation vs. Bedingungsmodifikation Anwendungsfelder: v.a. Klinische Psychologie



Eigenschafts- vs. Verhaltensdiagnostik Selektionsdiagnostik beruht auf dem Modell der Eigenschaftsdiagnostik Beschreibung menschlichen Verhaltens durch Eigenschaften ("traits") Traits = relativ breite, zeitlich stabile und nicht direkt beobachtbare Dispositionen zu bestimmten Verhaltensweisen, die konsistent in verschiedenen Situationen auftreten (nach Amelang & Bartussek, 1990) Verhaltensweisen fungieren als Indikatoren für Eigenschaften Annahme der transsituativen Konsistenz von Verhalten (z. B. Ängstlichkeitstests) Prinzip des Analogieschlusses (z. B. Schulnoten oder IQ als Maß für zukünftigen Berufserfolg) Indikatoren müssen repräsentativ sein (→ Validität) Bezugsrahmen des eigenschaftsorientierten Ansatzes: normorientierte Messung/Klassifikation

Eigenschafts- vs. Verhaltensdiagnostik (III) Modifikationsdiagnostik beruht auf dem Modell der Verhaltensdiagnostik Beschreibung menschlichen Verhaltens durch konkret beobachtetes Verhalten "The best predictor of future performance is past performance" (Wernimont & Campbell, 1968) Nicht was eine Person an Eigenschaften aufweist, sondern was diese Person in verschiedenen Situationen tut steht im Vordergrund Persönlichkeit = intervenierende Variable, die definiert ist durch die Wahrscheinlichkeit, mit der eine Person bestimmte Verhaltenstendenzen in einer Reihe von Situationen ihres täglichen Lebens manifestiert (Goldfried & Kent, 1976) Statt "signs" (Indikatoren) stehen "samples" (Stichproben) von Verhaltensweisen im Mittelpunkt (z. B. theoretische und praktische Führerscheinprüfung)

Eigenschafts- vs. Verhaltensdiagnostik (III)

- Prinzip des induktiven Schlusses (speziell → allgemein)
- Im therapeutischen Kontext (Verhaltenstherapie) umfasst die Diagnostik gemäß funktionaler Verhaltensanalyse (Kanfer & Saslow, 1976):

 - den Kontext, in dem ein kritisches Verhalten auftritt
 die Qualität und Intensität des kritischen Verhaltens
 die Folgen des Verhaltens für den Betreffenden und seine Umwelt
 - die Möglichkeiten der Person und ihrer Umwelt für eine Modifikation
 - sowie mögliche Rückwirkungen einer Verhaltensänderung auf den Betreffenden und seine Umwelt
- Informationsgewinnung im Rahmen der Verhaltensanalyse:
 - Interview (inkl. soziales Umfeld)
 - Testergebnisse (Fragebogen) und Verhaltensbeobachtungen (Rollenspiel)
 Erhebung biographischer Informationen

Diagnostische Strategien

Statusdiagnostik

- Selektionsdiagnostik zur einmaligen Feststellung eines Ist-Zustands
- Ausprägungsgrad der selektionsrelevanten Eigenschaft wird in Relation zu einer Vergleichsnorm gesetzt (→ normorientierte Statusdiagnostik)

Prozessdiagnostik

- Modifikationsdiagnostik zur Erfassung von Verhaltensänderungen durch wiederholte Messung
- Beginn und Ende der Intervention wird durch Distanz zu einem definierten Kriterium bestimmt (nicht durch Differenz zu Vergleichsnorm) (→ kriteriumsorientierte Prozessdiagnostik)



